

MILCH: An der BOM-DV wurde das Budget für den Kampf gegen die Massentierhaltungsinitiative aufgestockt

Industrie gibt 10× weniger als Bauern

Nicht nur die Fondsgelder oder der grüne Teppich gaben an der BOM-DV zu reden. Für Unverständnis unter den Milchbauern sorgte insbesondere der verhältnismässig tiefe Geldbetrag der Milchindustrie im Kampf gegen die MTI.

ADRIAN HALDIMANN

An der Delegiertenversammlung der Branchenorganisation Milch (BOM) in Luzern am vergangenen Freitag, inmitten der Luga, freute sich Präsident und Mitte-Ständerat Peter Hegglin über den funktionierenden Milchmarkt. Der Absatz entwickelte sich erfreulich. Und der Geschäftsführer Stefan Kohler zeigte auf einer Folie auf, dass der tatsächlich bezahlte A-Milchpreis sich 2021 dem A-Richtpreis sehr stark angenähert hat.

«Mist noch nicht gekarrt»

In einem Traktandum ging es um eine einmalige Budgeterhöhung für 2022 und zwar um die Unterstützung zugunsten des Abstimmungskampfes gegen die Massentierhaltungsinitiative (MTI). Der Schweizer Bauernverband (SBV) soll mit einem Betrag im Umfang von rund 540000 Franken unterstützt werden. Die gewerblichen Käser wollen pauschal 100000 Franken beisteuern, die Milchproduzenten rund 400000 Franken. Auffallend ist die Summe von 400000 Franken der Milchindustrie. Rudolf Bigler, Milchproduzent, Aaremilch-Verwaltungsratspräsident und BOM-Vizepräsident, zeigte sich enttäuscht von diesem «mickrigen» Beitrag. «Ihr könnt kein Interesse daran haben, dass die Milchmenge zurückgehen würde», bemerkte er. Ebenso enttäuscht sei er vom De-



Die Milchindustrievertreter stimmten der Budgetaufstockung zugunsten des Abstimmungskampfes zu, weil sie selber nur 40000 Franken beisteuern. (Bilder: Adrian Haldimann)

DAMIT FONDS-GELDER WEITERHIN FLIESSEN

Der Fonds Rohstoffverbilligung stellt Mittel zur Verfügung für die Rohstoffverbilligung (Nachfolgelösung Schoggigesetz, u.a. Stützung von Schweizer Vollmilchpulver in exportierter Schokolade). Die Entschädigung an die Exporteure aus dem Fonds erfolgt aufgrund der monatlich berechneten Differenz zwischen dem A-Richtpreis und dem Kieler Rohstoffwert, die Höchstvergütung beträgt allerdings 25 Rp./kg. Die berechnete Differenz unterschritt im vergangenen Herbst diese 25 Rp., im März lag sie noch bei

10,6 Rp. Damit die Exporteure nicht auf Gelder dieses Fonds verzichten müssen, beantragte der Vorstand auf Hinwirken der Verarbeiter eine Reglementsanpassung, wodurch der Kieler Rohstoffpreis durch einen vom BOM-Vorstand festgelegten EU-Milchpreis ersetzt werden soll. Ein EU-Milchpreis sei eine fairere Basis, meinte Kohler, denn der Kieler Rohstoffwert habe ein «spekulatives Element». Verarbeiter wären ansonsten auf Importmilch (Veredelungsverkehr) ausgewichen, war unter den Delegierten zu hören. hal

tailhandel, der null Franken beisteuern will. Sandra Helfenstein vom SBV sagte, dass weitere Gespräche folgen würden. «Der Mist ist noch nicht gekarrt. Wir geben unser Bestes, dass wir dieses Ungleichgewicht beheben können.»

Entscheid in einem Jahr

An der DV 2023 wird voraussichtlich die Branche über neue

Massnahmen des grünen Teppichs (siehe auch Kasten) befinden müssen. Michael Grossenbacher von der Geschäftsstelle nannte als Beispiel Klimaschutz beim Rindvieh, so durch verbessertes Hofdüngermanagement, methanhemmende Zusatzstoffe, Züchtung auf längere Nutzungsdauer und weniger Methan austossende Kühe.

GRÜNER TEPPICH

Michael Grossenbacher informierte über den aktuellen Stand des grünen Teppichs. Das Wachstum der Anmeldungen für den grünen Teppich sei gering, die Marke «swissmilk green» entwickle sich aber gut. Per Ende 2021 machten 56% (Vorjahr 52%) der Betriebe (Vorjahr 52%) mit 64% der Milchmenge mit 86% der Molkereimilch und 22% der Käseemilch wird nach den Richtlinien des Standards produziert. Weil auch «Die Butter» und «Floralp» mit «swissmilk green» ausgezeichnet würden, erhöhe das den Druck auf die Käsereien und auf deren Produzenten, sich für den grünen Teppich anzumelden. Viele Sortenorganisationen wollten bis 2023 dazukommen, sagte Grossenbacher. Zudem möchte auch Fromarte, dass bis 2023 alle Käseemilch auf dem grünen Teppich ist. hal

EGLI ERSETZT KERN



Hanspeter Kern, Präsident der Schweizer Milchproduzenten (SMP), verlässt den BOM-Vorstand. Er wird ersetzt durch Hanspeter Egli (Bild). Egli ist seit 2019 SMP-Vizepräsident und seit 2013 Präsident der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO). Auf den zurückgetretenen Markus Wilimann von Emmi, der von Hegglin als starker Vertreter der Verarbeiter bezeichnet wurde, folgt Manuel Hauser. Er arbeitet seit 2009 bei Emmi, leitet seit 2021 den Geschäftsbereich Industrie und ist Mitglied der Geschäftsleitung Schweiz. Die BOM nehme eine ganz wichtige Rolle wahr, sagte Hauser. «Wir müssen die ganze Wertschöpfungskette stärken.» Stark sei man nur gemeinsam. hal

MILCHMARKT: Hauptversammlung der BIG-M

«Ohrfeige an die Demokratie»

Die Milchbauern-Basis-Organisation BIG-M ging mit der Branchenorganisation Milch (BOM) einmal mehr hart ins Gericht.

DANIEL SALZMANN

BIG-M-Sekretär Werner Locher hielt vor gut 50 Personen einleitend fest: «Butterimporte sind zur Normalität geworden, und trotzdem ist der Milchpreis noch immer nicht dort, wo er sein müsste, damit eine Mehrheit der Milchproduzenten kostendeckend produzieren kann.» Ihn habe in den letzten zwei Jahren die Freiwilligkeit der Lieferung der B-Milch sehr beschäftigt. Dass sich die Milchbranche über den Parlamentsbeschluss zur Freiwilligkeit hinweggesetzt habe, sei «eine Ohrfeige gegenüber unseren demokratischen Institutionen», so Locher.

Studie zu Kosten geprüft

Christian Weber präsentierte die Rechnungen der zwei vergangenen Jahre. Er dankte Silvia Blickenstorfer für die Hilfe. Rechnungsrevisor Patrick Rüttimann verlas den Revisorenbericht. Im Rechnungsjahr 2020/2021 erzielte BIG-M einen relativ grossen Gewinn von 16704 Franken, weil kaum Aktivitäten durchgeführt werden konnten. So wurde der Mitgliederbeitrag für ein Jahr von 80 Fr. auf 40 Fr. gesenkt, was im Rechnungsjahr zu einem Gewinn



BIG-M-Sekretär Werner Locher (Mitte) und -Kassier Christian Weber mit «Faironika»-Kuh. Links ist Gastgeber Walter Bühlmann, Bürlimoos, Rothenburg LU, zu sehen. (Bild: sal)

von 3866 Fr. führte. Das Umlaufvermögen betrug Ende Februar 2022 56965 Fr. BIG-M will in Zukunft die Mitglieder nicht nur mit dem Newsletter, der an 1500 Leute geht, sondern mit zusätzlichen Schreiben informieren. Der Vorstand von BIG-M prüft derzeit, ob er, weil die Studie im Auftrag der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost zu den Kosten in der Milchproduktion nur langsam vorankommt, auf eigene Faust wissenschaftliche Grundlagen dazu erarbeiten lassen will.

Versorgungskrise droht

Der Vorstand nimmt sich auch vor, für BIG-M wieder einen Präsidenten zu finden. Denn seit 2019, als Martin Haab zurück-

trat, fehlt ein solcher. Haab ist mittlerweile Nationalrat (SVP) und Präsident des Zürcher Bauernverbandes. Er referierte im Anschluss an die Versammlung über die Folgen des Kriegs in der Ukraine. Es drohe eine weltweite Versorgungskrise mit Lebensmitteln, nur eine Rekordernte 2022 würde die Engpässe vermeiden, und danach sehe es nicht aus. Er betonte, dass viel Soja, das in der Statistik aus Deutschland, Italien und den Niederlanden komme, aus der Ukraine stamme. Vielleicht könne die GVO-Freiheit beim Futter nicht durchgehalten werden. Dann mache man es vielleicht so wie IP-Suisse: anderes beimischen und hoffen, dass es niemand merkt, so Haab.

BERGGEBIET: Jahresbericht der Berghilfe

29 Millionen flossen in das Berggebiet

Die Schweizer Berghilfe hat letztes Jahr 833 Projekte unterstützt, das sind ausserordentlich viele.

Grund war die Coronakrise. Insgesamt flossen 29,3 Millionen Franken an die Bergbevölkerung in der Schweiz.

Die rein mit Spenden finanzierte Stiftung erhielt 2021 rund 29,8 Millionen Franken an Zuwendungen (Vorjahr 33,9 Millionen Franken) von 59000 Spenderinnen und Spendern, wie es im Jahresbericht der Stiftung hiess, der am Dienstag veröffentlicht wurde. Der Rückgang der Unterstützungsleistungen erkläre sich durch die unsichere Wirtschaftslage, schrieb die Berghilfe.

Nachlässe sind wichtig

Die Zunahme der Projekte erkläre sich dadurch, dass viele Kleinst- und Kleinbetriebe im Berggebiet wegen der Pandemie in einer sehr schwierigen Situation gewesen seien. Die Schweizer Berghilfe habe deshalb den Unternehmen unter anderem in einem vereinfachten Gesuchsverfahren unkomplizierte Unterstützung angeboten.

Die laut Mitteilung erfahrungsgemäss schwankenden Zuwendungen aus Nachlässen fielen 2021 mit 15,6 Millionen



Die «Nomady»-Stellplätze wurden von der Berghilfe unterstützt. (Bild: Nomady)

Franken geringer aus als im Vorjahr (19,3 Millionen Franken). Die Individual- und Projektspenden hätten mit 14,2 Millionen Franken praktisch das Vorjahresniveau erreicht. Im Vorjahr waren 671 Projekte mit 33,6 Millionen Franken unterstützt worden, auch damals waren es wegen des Coronavirus bereits mehr als 2019 gewesen.

Nicht nur Landwirtschaft

Die Schweizer Berghilfe unterstützt auch andere Unternehmen als solche aus der Landwirtschaft. Stiftungszweck sei generell das Leben in den Berggebieten, darunter auch Klein- und Kleinbetriebe ausserhalb der Landwirtschaft. Die Berghilfe will mit den Zuwendungen der Abwanderung aus den Berggebieten entgegenwirken. sda

NACHRICHTEN

Verarbeiter weibelten erfolgreich in WAK-S

Im März beharrte der Nationalrat bei der Steigerung der Wertschöpfung beim Käse darauf, dass die Verkäsungszulage nach dem Fettgehalt abgestuft wird. Der Ständerat wollte zuvor die Abstufung nach Fettgehalt aus der Motion streichen. Weil der Vorstoss nochmals zurück in die Kleine Kammer muss, hat sich nun die Wirtschaftskommission des Ständerates (WAK-S) mit der Motion «Stärkung der Wertschöpfung beim Käse» befasst. Sie empfiehlt, sie abzulehnen. Auch Ständerat Peter Hegglin (Mitte, ZG), der Präsident der Branchenorganisation Milch (BOM) ist, wollte die Motion ablehnen, wie er an der BOM-DV in der vergangenen Woche ankündigte. Er und seine Kolleginnen und Kollegen der WAK-S hätten viele Zuschriften von der verarbeitenden Industrie, von der Käsebranche, aber auch von den Milchhandelsorganisationen erhalten. hal

Bei Biodiversität im Rückstand

Die Naturschutzorganisation Birdlife Schweiz fordert dringend Handlungen in Sachen Artenvielfalt und wirft dem Bund vor, in den letzten zehn Jahren nichts dafür getan zu haben. Die Organisation hat die Biodiversitätsstrategie des Bundesrats von 2012 unter die Lupe genommen und festgestellt: von den 18 damals festgelegten Zielen wurde kein einziges erreicht. Nur bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt im Wald sei die Schweiz auf Kurs. Als Gegenvorschlag zur «Biodiversitätsinitiative» will der Bundesrat nun innerhalb von zehn Jahren zusätzlich knapp eine Milliarde Franken für den Schutz der Biodiversität bereitstellen, so heisst es in einer Vorlage für das Parlament. har

Holz vermehrt falsch deklariert

Das Eidgenössische Büro für Konsumentenfragen (BFK) führte 2021 aufgrund der Holzdeklarationsverordnung 108 Kontrollen durch. Bei der Hälfte der kontrollierten Unternehmen (Vorjahr nur 37%) war kein kontrolliertes Produkt vollständig und korrekt deklariert. Zu den Unternehmen gehörten sowohl Schreinereien, Zimmereien als auch Möbelhäuser und Baumärkte. Die geltende Verordnung verlangt, dass Holzart und Holzherkunft bei der Abgabe von Holz und Holzprodukten deklariert werden müssen. Im Jahr 2022 wird das BFK im Bereich der Schreinereien und Zimmereien, wo eine hohe Unkenntnis der Vorschriften festgestellt wurde, eine Sensibilisierungskampagne durchführen. har

Bio-Hennen in der Kritik für Ineffizienz

Die «NZZ am Sonntag» thematisierte das «Ökoproblem der Bio-Eier». Weil Bio Suisse auf das Zweinutzungshuhn setze, die weniger Eier legen als herkömmliche Hochleistungsrossen, brauche es künftig gegen 200000 zusätzliche Legehennen, allein um die heutige Menge Bio-Eier zu produzieren. Das brauche Tausende Tonnen zusätzliches Futter, ein grosser Teil davon müsse aus dem Ausland importiert werden. Peter Spring von der Hochschule Hfl sieht das Zweinutzungshuhn kritisch, es gebe effizientere Lösungen, sagt er. Der oberste Schweizer Bio-Bauer Urs Brändli wird wie folgt zitiert: «Wir müssen weniger Eier essen und wenn, dann Bio-Eier.» sal